

# Bocholter Volksblatt

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Sonntags-Nummer werden das vierteljährliche Unterhaltungsblatt "Sonntagsblätter" und das vierteljährliche Unterhaltungsblatt "Sonne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Besteller ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,35 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.  
Verantwortlich für den redaktionellen Teil:  
J. D. Jof. Kermes in Bocholt.  
Gesamtpreis 1 Mark Nr. 92.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Bf. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Aufnahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen wir uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Kleinanzeigen kosten pro Zeile 30 Bf.

Nr. 88.

Druck und Verlag von J. & H. Temming in Bocholt.

Donnerstag, 2. April 1903.

Für den Anzeigen- und Anzeigentel verantwortlich: J. Temming in Bocholt.

32. Jahrgang.

## × Gegen den Ultramontanismus.

Der nationalliberale „Sannov. Kurier“ hat jetzt offen die Wahlparole: „Kampf gegen das Zentrum und den Ultramontanismus“ ausgegeben. Diese Parole sei eine der wirksamsten, und der Liberalismus müsse in diesem Kampfe dem deutschen Volke das Banner vorantreiben. Er sei das Gewissen des deutschen Volkes. Der protestantische Geist besitze keinen stärkeren Hort als ihn. Das Blatt hat damit nur ausgesprochen, was jeder, der die Augen offen hält, längst bemerkt hatte. Der Liberalismus kommt immer wieder auf seine Neigung zur Kulturkämperei zurück. Wenn er gar nicht mehr weiß, was er anfangen soll, dann ipsefakt er gegen die „Ultramontanen“, weil er annimmt, daß das in weiten Kreisen immer noch stehe.

Die Frage gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes, der Karm über den „Fall Rorim“, das mühe Töben gegen das Zentrum in Bayern, die Klosterhege in Baden, die verlogene und blödsinnige Ausbeutung des Postfahndels in Sachsen, alles jenseit im letzten Grunde doch nur auf die Wahlen ab. Man will Stimmung gegen das Zentrum und für den Liberalismus machen. Daß man sich mit der verbrauchten Kulturkämperei nur ein Armutszeugnis ausstellt, scheint man selbst nicht zu merken. Es muß doch recht traurig um den Liberalismus bestellt sein, wenn er den Wählern nichts „Besseres“ bieten zu können glaubt, als die „Ultramontanen“.

Natürlich wird man sich festerlich dagegen verwehren, daß man den früheren Kulturkampf erneuern wolle. Man würde ja auch schwerlich die Regierung zur Wiederholung des alten Fehlers verlocken können. Was denkt man sich dann aber eigentlich unter dem „Kampf gegen den Ultramontanismus“? Entweder denkt man sich gar nichts dabei, sondern will nur mit einem leeren Schlagworte die Wähler verführen und einfangen, oder man hat irgend welche Gewaltmaßregeln zur Zurückdrängung und Knechtung der Katholiken im Auge. Daß man den Kulturkampf in seiner alten Gestalt erneuern würde, glauben auch wir nicht. Gebranntes Kind scheut das Feuer. Aber daß die Liberalen, wieder zur Herrschaft gelangt, sich nicht enthalten würden, angreifswelt gegen die Katholiken vorzugehen, ist fraglos.

Wir unschicklich können es nur dankbar begrüßen, wenn die Liberalen die Parole: „Gegen den Ultramontanismus“ ausgeben. Sie verhindern damit, daß die Zentrumswähler sich irgend welchen Illusionen hingeben und sich durch falsche Worte fangen lassen. Die Zentrumswähler müssen sich immer gegenwärtig halten, daß, wenn sie sich selbst zeigen oder gar aus wirtschaftlichen um. Gründen einen Gegner des Zentrums unterstützen, sie damit die Gefahr einer neuen Katholikengehege heraufbeschwören. Die Gefahr ist um so größer, als mit den Liberalen auch andere Parteien

gehen, um das Zentrum zu verdrängen. Die konservativen „Kreuzzeit.“ klagt, daß auch konservative Kreise sich an der „antikulturnationalen Bewegung“ beteiligen, und warnt sie dringend davor, dem Liberalismus Dienste zu leisten. Aber sie tun es trotz alledem. Das genannte Blatt verweist sich lebhaft dagegen, daß Konservative, Landwirtschändler und National-Liberalen ein Kartell gegen das Zentrum geschlossen hätten. Aber sie hatten doch tatsächlich in einer Reihe von Wahlkreisen zusammen. Auf dem konservativen Delegiertentage hob Graf Limburg-Sittum hervor, daß die Konservativen mit dem Zentrum auf dem religiösen und wirtschaftlichen Gebiete zahlreiche Berührungspunkte hätten. Gut, aber man nenne uns einen Wahlkreis, wo die Konservativen mit dem Zentrum gegen den Liberalismus zusammengehen. Schöne Worte nützen uns nichts.

## Politische Nachrichten.

Berlin, 1. April.

\* Wir berichteten von den sehr wunderlichen Äußerungen des amerikanischen Admirals Dewey über die deutsche Kriegsmarine. Präsident Roosevelt ist durch diesen argen Vorstoß gegen den internationalen Takt sehr unangenehm berührt worden. Er hat der Admiral zu einer Entschuldigung veranlaßt. Dewey erklärte dem Präsidenten, obwohl er nichts gesagt habe, was Kaiser Wilhelm oder dessen Regierung als Beleidigung auffassen könnten, hätte er nicht erwartet, daß seine leichtsinig gemachten Äußerungen veröffentlicht werden würden. Auch seien in dem Bericht die unfähigsten Stellen auf ungebührliche Art hervorgehoben worden. Er behaupte, daß man ihn so hingestellt habe, als habe er Deutschland als Feind der Union bezeichnet, da er nichts dergleichen beabsichtigt hätte. Er habe die deutsche Flotte nur beispielsweise mit der amerikanischen verglichen, und er habe nur gemeint, daß die Ansammlung von amerikanischen Kriegsschiffen im Karibischen Meer eine Demonstration der Fähigkeit der Union gewesen sei, ein mächtiges Geschwader konzentrieren zu können, aber nicht, daß diese eine spezielle Warnung für Deutschland oder irgend eine andere Nation war. Präsident Roosevelt behauptete zwar den Vorfall, erklärte aber Admiral Dewey, er habe keinen Grund ein, daß die Sache internationale Bedeutung erhalten sollte.

\* Voraussetzungslose Wissenschaft. Ueber die voraussetzungslose Wissenschaft und deren Beurteilung der Gelehrten äußerte sich Ludwig Stein in einer Rede über „Wesen und Aufgabe der Soziologie“ (abgedruckt in des Verfassers Buch: „An der Wende des Jahrhunderts“, 1897, S. 167 ff.): „Die freie Republik der Wissenschaften ist über die Behauptung jener absoluten Monarchien hinausgewichen, welche bewaffnete Grenzschützer aufstellten, die jedem Ansturm seinen Paß überlassen, um mit peinlicher

Indiskretion nach Herkunft, Nationalität und Beruf zu forschen. In der Wissenschaft wird nur gefragt, was man leistet, nicht aber woher man kommt und wo man demüthigt.“ Es wäre recht interessant, wenn der Verfasser auch das Land genannt hätte, in welchem diese herrlichen, idealen Anschauungen herrschen. Deutschland kann er doch unmöglich im Auge gehabt haben. Sollte der Verfasser aber doch Deutschland gemeint haben, so wird er sich wohl überzeugt haben in den fünf Jahren, die seit seinem Vortrag verfloßen sind, daß man an den Schlagbäumen der modernen Universitäten peinliche Nachforschungen anstellt nach dem Tausch (Fall Spahn), nach der politischen Gesinnung (Fall Grouh-Würzburg), nach der Schwärmerei (H. St. Chambrlain), nach der Protektion durch Minister, mit denen man verhandelt (Fall Du Moulin-Erdart-München). Haben wir recht gehört, was Stein sagt: man fragt nur, was man leistet? Ach ja, was man leistet auf anderen Gebieten, aber nicht auf dem der Wissenschaft! Wir nehmen an, daß Stein gegebenen Falles die famose Mommsen-Adresse nicht unterzeichnet hätte; denn das stände mit seinem oben erwähnten Ausspruch in gar zu grellem Widerspruch. Den anderen Vertretern der „voraussetzungslosen“ Wissenschaft empfehlen wir aber dieses Diktum des Berner Kollegen zur recht eingehenden Betrachtung.

\* Der „Vorwärts“ brüht sich damit, er habe durch seine Enthüllungen über die Wahl des 17. Mai als Termin für die Reichstagswahlen den Anlaß gegeben, daß dieser Termin auf den 16. Juni verlegt worden sei. Zum Beweise für die Angabe, daß nach einem sorgfältig geheim gehaltenen Plane die Wähler mit dem 17. Mai hätten überrascht werden sollen, stellt das Blatt die Behauptung auf, in der ersten Anweisung an die Behörden über die Aufstellung der Wählerlisten sei der 17. Mai als Wahltermin angeführt gewesen. Das ganze Kartenhaus des „Vorwärts“ stürzt, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, zusammen durch die einfache Feststellung, daß niemals der 17. Mai als Wahltermin in Betracht gekommen ist.

\* Eine ungünstige Kritik über den Herrenhausneubau hat der Kaiser gefällt. Er beschloß am Montag eingehend den Bau und das hierfür bestimmte Budget. Die Krone als Hort des Friedens. Er sprach dem Architekten gegenüber in scharfer Kritik sich recht ungnädig über die wenig imposante Anordnung und Gestaltung des ganzen Baues aus. Bekanntlich hat er auch über das Reichstagsgebäude ein sehr abfälliges Urteil ausgesprochen.

\* Bei der endgültigen Berechnung betragen die nach dem Reichshaushaltsetat für 1903 zur Deckung der Gesamtausgabe des ordentlichen Etats aufzubringenden Patrimonialbeiträge 585 856 234 Mk., das heißt 14 783 558 Mk. weniger als im Jahre 1902.

Auf Preußen entfallen 346 825 865 Mk., das heißt 8 671 540 Mk. weniger als im vorigen Jahre.

\* Am 31. März, am Lobestage Dr. Mebers, las in der Maria Viktoria-Kapelle Herr Abg. Dr. Dietrich eine hl. Messe auf Veranlassung der Zentrumsfaktion des Landtages.

\* Berlin, 31. März. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgendes Bulletin: Der der Kaiserin angelegte erste Verband wurde heute durch einen Gipsverband ohne Schwierigkeit ersetzt. Das Allgemeinbefinden ist gut. Der Befund der Bruchstelle war günstig.

\* Haag, 31. März. Die Regierung ersuchte die Generalstaaten um Einwilligung für ein Uebereinkommen zwischen den Niederlanden und Venezuela betr. Unterwerfung der ausführenden niederländischen Forforderungen unter ein Schiedsgericht. Außerdem willigte die Königin ein, einen dritten Schiedsrichter zu ernennen. Die Königin wird ihn auch für die gleichartigen französisch-belgischen Arrangements ernennen.

\* Paris, 31. März. Der Ministerpräsident Combes wird den Präsidenten Loubet auf der Reise nach Algerien nicht begleiten, sondern auf Veranlassung der radikalen Partei in Paris bleiben, um Maßnahmen zu treffen für den Fall, daß die Durchführung des Kongressgesetzes Schwierigkeiten hervorgerufen sollte.

\* Paris, 31. März. Die Deputiertenkammer trat heute früh 6 Uhr zu einer Sitzung zusammen. Der größte Teil der vom Senat im Budget gescheiterten Forderungen, besonders die den Etat des Kriegsministeriums betreffenden Posten wurden wiederhergestellt. Das gesamte Budget wurde mit 356 gegen 72 Stimmen bewilligt. Gegen 7 1/2 Uhr wurde die Sitzung bis 9 Uhr unterbrochen.

\* London, 31. März. Die „Times“ meldet aus Shanghai: Der Bankierausfluß lehnte es ab, den von dem amerikanischen Vertreter eingereichten auf Silber lautenden Schuldschein über die an Amerika zu zahlende Entschädigungssumme an die chinesischen Vertreter zur Unterzeichnung weiter zu geben. Der amerikanische Abgeordnete habe darauf die Absicht kund gegeben, den Schein direkt zur Unterzeichnung vorzulegen.

\* St. Petersburg, 31. März. Der Regierungsbotschafter veröffentlicht heute ein Telegramm des Konsuls in Ustusob vom 27. d. M., welches besagt, daß die Wirren im Wolgat jenseitigen. Es seien viele, oft 100 Mann starke Banden vorhanden. Es sei geplant, die Kasernen, den Artilleriepark und die Pferdeställe in Ustusob mit Dynamit in die Luft zu sprengen und den Eisenbahn- und Telegraphenverkehr zu unterbrechen. Das Eintreffen von Offizieren aus Bulgarien werde erwartet. Die Dorfbesitzer werden unter Todesdrohungen gezwungen, die Banden zu unterstützen, Geld und Proviant zu liefern und die Waffen zu ergreifen.

## Carla Edelsberg.

Kriminal-Roman von J. Arneseid.

(Nachdruck verboten).

33) Schon am dritten Tage nach ihrer Ankunft war die Katastrophe heringebrochen, und der erste Brief den sie an Helger, mit dem sie auf seine dringenden Bitten einen höchsten Briefwechsel verwechselte, geschrieben hatte, war denn auch gänzlich mit der Schilderung der fassungslosen Vorfälle ausgefüllt gewesen.

Seine umgehend eingetragene Antwort war ein einziger Triumphschrei gewesen. Da hatte sich Carla Edelsberg ja selbst die Grube gegraben, in die er sie zu stürzen gewünscht. Für ihn unterlag es gar keinem Zweifel, daß sie ihrem Bruder das Gift gereicht, hatte dieser eine solche Verführung doch wiederholt gegen ihn ausgesprochen, und er sich immer gewundert, wie jener sie trotzdem am sich selbst gekostet. Des Antheils, den Doktor Helmers an dem Verbrechen hatte, war dabei nur nebenbei erwähnt worden, sei es, daß Reta Geiger argwöhnisch zu machen gesucht, wenn sie viel Teilnahme für Carlas angeblichen Mitschuldigen an dem Tag legte, sei es, daß er diesem weiter keine Beachtung schenkte, da sein ganzes Interesse auf Carla getichtet war. Selbst seine Liebe für Reta schien davon in den Hintergrund getreten zu sein, und kein Wort des Behauens für Helger, der doch sein Jugendfreund gewesen, war in einem seiner Briefe laut geworden.

Reta hatte Geigers Meinung über Carla Edelsberg bisher vollständig geteilt oder sich doch wenigstens überredet, sie zu teilen, weil sie das Mädchen hatte, das die Liebe des Mannes besaß, nach dessen Wille ihr Wünschen und Streben ging, und sie war auch des festen Glaubens gewesen, daß sie aus vollster Ueberzeugung jene für die Mörderin hielt. Wie sie daneben auf Doktor Helmers Schuldlosigkeit schwören und erwarten konnte, dieser könne freigesprochen werden, wenn Carla verurteilt würde, war eines jener Rätsel, die oft schwer zu lösen sind und entstehen, wenn Leidenschaft verschiedene Art gleichzeitig im Herzen eines

Menschen und namentlich eines Weibes toben und die Urteilskraft beeinträchtigen.

Das Gespräch, das Reta soeben mit ihrer Schwester und deren Schwägermutter geführt, hatte für sie die Wirkung eines Blitzschlags gehabt, der grell und plötzlich dem tiefen Abgrund des Schmerzes einen zu seinen Füßen gähnenden Abgrund zeigt.

Carla Edelsberg war ihr jetzt doch in einer anderen Beleuchtung gezeigt worden, als sie in Geigers Schilderungen nur gar zu willig gesehen. Wenn auch unter Widerstreben, begannen sich doch Zweifel an deren Schuld in ihr zu regen. Was sie aber viel tiefer erschütterte, war die Erkenntnis, daß Doktor Helmers mit der Verhaftung stehen oder fallen mußte. Zu deutlich hatte es ihr die unglückliche Mutter gemacht. Welcher Schuld war nicht zu trennen; wer an Carlas Sturz arbeitete, zog auch Helmers mit ins Verderben.

Als Reta das Zimmer der alten Frau Helmers verlassen hatte, war sie, ohne auf den Ruf und die Bitten der sich mit ihr gleichzeitig entfernenden Kinder zu achten, nach dem ihr zur Wohnung dienenden Gemach gestürzt. Es wäre ihr ganz unmöglich gewesen, mit den Kleinen sich zu beschäftigen und, wie sie dies sonst schon willig getan, ihnen auf ihre endlosen Fragen Bescheid zu geben.

Sie drückte die Tür hinter sich ins Schloß, warf sich auf einen am Fenster stehenden Stuhl, stülpte den Kopf in die Hand und starrte hinunter in den Hof, auf dem Asten gepockt und Ballen aufgewunden wurden. Aber nur wenige Minuten vermochte sie da auszuharren. Es war ihr, als müsse die Decke des nicht abgehängten Zimmers auf sie niederfallen, als rücken die Mauern des gegenüberliegenden Gebäudes näher und näher und drohten, sie zu erdrücken. Sie sprang auf, griff nach einem Mantel, den sie hastig umwarf, stülpte einen Hut auf das kurz geschnittene Zottenhaar und stürzte aus dem Hause, die Handschuhe erst auf der Treppe über die schlanken Hände ziehend.

Dane zu wissen, welchen Weg sie einschlagen sollte oder wollte, schritt sie die Straße hinab. Es war

ja auch ganz gleichgültig, wohin sie gelangte; nur fort, fort aus dem Hause, nur Luft, nur Bewegung!

Der Bemerkung atemde Tag hatte eine große Anzahl von Menschen herausgelockt aus der Häuser quieschenden Enge, die Läden waren gefüllt von Damen, die ihre Besorgungen machten; Bekannte, die sich zufällig trafen, begrüßten sich, blieben zu Zweien und auch wohl in kleinen Trupps, den Bürgersteig beengend, stehen, tauschten im flüchtigen Erkundigungen nach dem gegenseitigen Wohlbefinden aus und berichteten von den Erlebnissen der jüngsten Zeit.

Obwohl Reta fast niemand kannte und von niemand erkannt ward, da sie bei der Schwester ganz eingezogen lebte, folgte ihr doch mancher Blick, flüsterte man sich doch die Frage zu, wer diese junge Dame sein möge, denn ihre eigenartige, graziose Erscheinung erregte Aufmerksamkeit. Trotz ihrer Verfunkenheit konnte ihr das nicht ganz entgehen, und was ihr sonst Neugierung bereitet haben würde, das ward ihr jetzt zur Qual. Nur nicht doch vielleicht von einem Bekannten der Familie angeredet, nur nicht anderen als eine Werkwürdigkeit vorgestellt, nur nicht gezwungen werden, zu sprechen, auf die Fragen Gleichgültiger nichts sagende, oberflächliche Antworten zu geben. Sie mußte ja denken, denken, und in ihrem Kopf wirbelte alles in chaotischer Unordnung durcheinander.

Paul Helmers war in furchtbarer Gefahr! Riesengroß, niederdrückend, atembeklemmend stand dieser Gedanke in ihrer Seele, dieser Gedanke, den sie bisher von sich gewiesen hatte. So ließ es ihr gehen, daß er die Untersuchungsanstalt über sich ergießen lassen mußte, so hatte sie diese doch als ein Uebergangsstadium angesehen, das zu ihrem und, wie sie sich einredete, auch zu seinem Glück erforderlich war. Carla verurteilt, er frei — frei auch von dieser, die ihn in Banden geschlagen, die seiner nicht würdig war. Frei auch für sie! Wie hatte sie sich bemühen wollen, ihn alles, was er gelitten, vorgehen zu machen, wie hatte sie sich ausgemalt, ihn zu trösten, aufzurichten, ihn zunächst Freundin und guter Kamerad zu werden, um auf diesem Wege zu dem ersehnten Ziele zu gelangen.

Sie stand ihm doch auch an geistiger Bildung so viel näher als Mutter und Schwägerin. Alles, was sie sich an Wissen erwarren, hatte sie lebhaft in seinen Dienst stellen wollen. Aller Stolz, aller Trost, mit dem sie sich den eigenen Weg erkämpft, war ja dahin geschwunden vor dieser Liebe. So sehr sie äußerlich sich noch als die wissenschaftliche und wissenschaftliche, unabhänge Reta gegeben, in ihrem Herzen hatte es schon lange anders ausgesehen. Nicht nach dem Doktorhut, sondern nach dem Brautkranz, den Paul Helmers ihr flechten sollte, hatte ihr Verlangen gestanden.

Reta war aus dem Innern der Stadt auf die diese umgehende Promenade gelangt. Das sehr rege und bunte Treiben, das auch hier geherrschte, war jetzt schon stark im Abfluten begriffen, denn der Tag neigte sich bereits, es wurde kühl und feucht. Die Kinder, die unter Aufsicht ihrer Mütter und Mägdchen den schönen Sonnenschein genossen, wurden nach den elterlichen Häusern zurückgeführt, auch die Spaziergänger verschwanden mehr und mehr.

Aber Reta ging und ging und hatte all dieser Vorformnisse nicht acht. Es war ihr, als höre sie eine Stimme, die sie taub machte für alle anderen Geräusche, die an ihr Ohr schlugen — eine Stimme, die ihr unaussprechlich zurief: „Er muß gerettet werden um jeden Preis.“

Und plötzlich stand sie still, brühte beide Hände gegen die Brust, in der das Herz in wilden Schlägen hämmerte, und murmelte: „Er muß gerettet werden, wenn es nicht ohne sie geht, dann mit ihr!“ Da war es heraus, das vernünftige, aber auch das befreiende Wort! Reta holte tief Atem. Es war ihr, als habe sich ihr plötzlich ein Alp von der Brust gewälzt. Einen Augenblick war ihr so leicht und frei zu Mute, als könne sie hinaufsteigen zu dem schwarz-blauen Himmel, an dem die Mondschale jetzt schon einen goldigen Schein angenommen hatte.

Wie aus einem Traume erwachend, schaute Reta um sich. Erst jetzt begann sie sich, daß sie lange von Hause fortgewesen.

Gegen Schuppen blüht Forman.



t  
 n  
 s  
 .  
 t  
 ,  
 hr  
 s  
 n.  
 gu  
 hr  
 fo.  
 r.  
 on  
 en,  
 ad.  
 der  
 en.

# Hervorragend große Auswahl

in den neuesten

## Gardinen und Rouleaux

== (gute Qualitäten zu sehr niedrigen Preisen) ==

empfiehlt

### G. Gompertz am Markt.

## Korsett-Verkauf

zu sensationell billigen Preisen, zum Teil zur Hälfte des Wertes.

- Ca. 50 St. Korsetts, gute und starke Qualitäten, St. Mf. 0.75.
- Ca. 60 St. Korsetts, gute, solide Sachen in verschiedenen Facons, St. M. 0.95.
- Ca. 50 St. Korsetts mit recht vielen Stangen in mehreren Farben, St. M. 1.25.
- Ca. 120 St. Korsetts, nur dunkelgraue, solide Qualitäten, St. M. 1.50.
- Ca. 60 St. Korsetts, etwas angeschmutzte, elegante, bessere Sachen, St. M. 2.00.
- Ca. 50 St. Korsetts, kleine, moderne Facons, aperte Farben, St. M. 2.00.
- Ca. 30 St. Korsetts, einzelne, hochfeine Musterkorsetts, St. M. 2.50.

**J. Heymann,**  
Nordstrasse 52, Ecke Ostwall.

Eigene  
Chocolade-Fabrik.

**Zu Ostern.**

Kaffee, Thee, Cacao,  
Chocolade, Biscuits  
Chocolade | Eier  
Marzipan | Hasen

zu billigsten Preisen in besten Qualitäten.

**Kaiser's Kaffee-Geschäft**  
Grösstes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands  
im direkten Verkehr mit den Consumenten.

Verkaufsfilialen:  
**Bocholt** | Ostermarkt 41.  
| Ravardistr. 9.

Ueber 750 eigene  
Verkaufsfilialen.

Fabriken:  
Viersen, Berlin.

Fabriken:  
Breslau, Heilbronn.

## Farben,

troocken und streichfertig.

Fussboden-, Dekorations-  
und Möbellacke,  
Haar- u. Borstenpinsel,  
sowie  
sämtliche anderen  
Anstreicher-Artikel  
billigst bei

**Wilh. Reygers-Riegermann,**  
Königsstr. 4, am Markt.

**Osterstrasse 23**  
**Ladenlokal**  
nebst Wohnung  
zu vermieten.  
**Joseph Stockhorst.**

Für Schuhmacher!  
Kernstücken-Abfälle z. Besohlen und  
Flicken für Schuhe und Stiefel, 10  
Pfd.-Pack für 6 M. gegen Nachn.  
E. Schirmer, Erfurt.

**„Albert-Mischung“**,  
das neueste Produkt der  
**KAFFEEBRENNEREI**  
von  
**Wilhelm Reygers-Riegermann,**  
findet den ungeheuren Beifall  
aller Hausfrauen.  
Preis pr. Pfd. Mk. 0.90.  
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

## Neubau-Berding.

Die Bauarbeiten und Lieferungen zum Schul-  
gebäude für das Amt Gescher

sollen auschl. Biegelsteinlieferung (Tit. III) und Dachdeckermaterialien (Tit. VII  
des Anschlages) vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen und Zeichnungen liegen im Amts-  
gebäude zu Gescher, wofür auch die schriftlichen Offerten bis zum  
7. April 1903 eingereicht sind, und auf dem Bauplatz des Westf.  
Bauvereins zu Münster i. W. zur Einsicht auf.

Der Schulvorstand des  
Amtes Gescher.

Gewerblicher Verein der Maschinenbau- und Metallarbeiter  
(Hirsch-Dancker).

Sonntag, 5. April, Nachm. 5 Uhr, in der Rotenbarg:

## Große öffentliche Versammlung.

Referent: **Karl Hartmann, Dortmund.** Freie Diskussion.  
Die Bürger und Arbeiter Bocholts sind dringend eingeladen. Zur  
Deckung der Tageskosten wird ein Eintrittsgeld von 10 Pfg. erhoben.

**Der Ausschuss.**

## Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überladung des  
Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer  
oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise  
ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,  
Magenbeschwerden, schwere Verdauung oder Verschleimung  
zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen,  
dessen vorzügliche heilsame Wirkungen seit vielen Jahren erprobt  
sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der  
**Hubert Ullrich'sche Kräuterwein!**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen  
Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und befeuchtet den  
ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführ-  
mittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blut-  
gefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden  
Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.  
Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magen-  
übel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen,  
seine Abminderung allen anderen scharfen, ätzenden, Gefährlichkeit ge-  
fühlenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie Kopfschmer-  
zen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Heißhunger mit  
Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um  
so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.  
Stuhlverstopfung u. deren unangenehme Folgen wie Bläh-  
mungen, Kolikschmerzen, Herz klopfen,  
Schlaflosigkeit, sowie Blutunterdrückungen in Leber, Milz und  
Pfortader (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-  
wein rasch und gelind beseitigt. Kräuterwein befeuchtet jedwede  
Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungsorgan einen Auf-  
schwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen  
Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Ägeres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Ent-  
kräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangel-  
hafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes  
der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser  
Anspannung und Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopf-  
schmerzen, schlaflosen Nächten, fliehen oft solche Kranke lange  
sam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft  
einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit,  
befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig  
an, beschleunigt u. verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten  
Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben.  
Bühlerische Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à M. 1.25 und 1.75  
in Bocholt, Rhede, Borken, Isselburg, Anholt, Ringenberg, Rees,  
Emmerich, Elten, Wesel usw. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma Hubert Ullrich, Leipzig, West-  
strasse 82, drei und mehr Flaschen Kräuterwein zu Original-  
preisen nach allen Orten Deutschlands porto- und fristfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!  
Man verlange ausdrücklich

**Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.**

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind:  
Malagawein 450,0, Weisspirt 100,0, Rohwein 240,0, Cerealsen-  
saft 150,0, Rischsaft 420,0, Fenchel, Anis, Helenwurzel,  
amerik. Kraftwurzel, Englanwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

## Speise-Kartoffeln.

Prima rote Rüpebärs und Magnum bonum werden  
billigst von mir abgegeben.

**Vernier.**

## Papstfeier.

Donnerstag Abend 1/2 9 Uhr:  
**Schluss-Sitzung**  
des Gesamt-Komitees  
im Saale des Geflügelvereins.  
Rechnungs-Abgabe.  
Boholt, Rlohter, Pfarrer.

**„Westfalia“**,  
Verein für kath. Konfekte und Beamte  
**BOCHOLT.**

Donnerstag, 2. April 1903,  
Abends 8 1/2 Uhr:  
**Ballotage.**  
Um zahlreiches Erscheinen bittet  
Der Vorstand.

**Für den Hausputz.**  
Sämtliche Bürstenwaren, sowie  
Fensterleder und Schwämme in  
guter Qualität empfindlich billigst  
**Franz Schmitz,**  
Königsstr. 114.

**Damen- und  
Kinder-Hüte**  
billigst bei  
**Gebüder Hömberg**

Freunden eines wirklich  
gut- und sehr wohlschmeck-  
lichen Traubenweines empfehle  
ich meinen garantiert un-  
fälschte

**1900er Rotwein.**  
Der. kostet im Faß v. ca. 30 Ltr. an  
88 Pfg. per Liter  
u. in Abt. v. 12 Ltr. an 60 Pfg.  
pr. Ltr. von ca. 9/4 Ltr. ein-  
schliesslich Glas.  
Als Probe vers. ich 2 verschied.  
Flaschen pr. Post. Preisliste frei.  
Bühlerische Anerkennungen.  
**Karl Th. Oehmen, a/Hg. 745**  
Weinbergstr. u. Weinhandlg.

## Achtung!

Zu Festgesellschaften empfehle:  
Delorierter Kaffeeservice von 250 M. an.  
Tassen in großer Auswahl.  
Büchervervice.  
Ferner sämtliche Porzellan für den  
Haushalt.  
Speiseteller von 10 Pfg. an.  
**Franz Schmitz, Königsstr. 114.**